

LAMTÖN

Lösungsansätze für tibetische Sans-Papiers als Thema einer Bachelorarbeit

Fabienne Beerli und Ilenia Theurillat sind zwei ehemalige Studentinnen der Hochschule Luzern, an welcher sie Soziale Arbeit mit der Vertiefung Soziokulturelle Animation studiert haben. Ihre Bachelorarbeit haben sie über mögliche Auswege und Lösungsansätze für tibetische Sans-Papiers geschrieben. Im folgenden Interview berichten sie über ihre Arbeit und teilen uns ihre Einschätzung zur Lösung dieses schwierigen Themas mit.

Jens Burow

Jens Burow – Ilenia und Fabienne, könnt Ihr Euch bitte kurz vorstellen?

Mein Name ist Fabienne Beerli. Ich bin 28 Jahre alt und wohne in Zürich. Aufgewachsen bin ich in Horgen, woher auch meine Berührungspunkte mit Tibet:innen kommen. In Horgen lebt eine grosse tibetische Community, einige davon gingen mit mir in die Schule. Mein halbes Leben verbrachte ich in der Pfadi, was wahrscheinlich auch dazu geführt hat, dass ich Soziale Arbeit studiert habe. Bis heute bereue ich diese Entscheidung keine einzige Sekunde. Seit März 2022 arbeite ich als Jugendarbeiterin in der Offenen Jugendarbeit (OJA) Schwamendingen (Zürich). In meiner Freizeit treibe ich sehr gerne Sport, engagiere mich politisch, verbringe viel Zeit mit meinen Freund:innen und liebe den Sommer und das Wasser.

Und ich bin Ilenia Theurillat, 27 Jahre und aus Laufen im Kanton Baselland. Meine grosse Leidenschaft ist das Reisen. Im Jahre 2016 war ich mit dem Rucksack in Indien unterwegs. Als ich in einem Gästehaus in Amritsar im Reiseführer blätterte, las ich von diesem magischen Ort namens McLeod Ganj. Einmal dort, konnte ich die tibetische Kultur, das leckere Essen, die Menschen und insbesondere ihre Geschichte hautnah miterleben. Die Eindrücke lösten bei mir Gänsehaut aus. Was mich an der Soziokulturellen Animation fasziniert, sind die Freiräume, welche man hat, um Menschen mit verschiedensten Lebensgeschichten zusammenzubringen.

Ihr habt eine Bachelorarbeit über Auswege aus der Langzeit-Nothilfe für Menschen aus Tibet geschrieben.

Wie seid Ihr auf dieses Thema gekommen?

Fabienne: Wir haben uns während dem Studium schon mehrmals mit dem Thema Nothilfe und auch Sans-Papiers befasst und verschiedene Arbeiten dazu verfasst. Das Thema beschäftigt uns beide sehr. Die Themenwahl bei der Bachelorarbeit für Studierende in Sozialer Arbeit an der HSLU ist ziemlich frei. Ursula Fischer von der Aktionsgruppe Nothilfe Bern hat einen Themenvorschlag eingegeben. Dieser hiess «Auswege für Menschen aus Tibet». Als wir diesen entdeckt haben, war für uns beide schnell klar: Dieses Thema wollen wir!

War es schwierig, Informationen zu diesem Thema zu erhalten, insbesondere auch von direkt Betroffenen?

Ilenia: Dank der vielen Kontakte, welche Ursula Fischer pflegt, hatten wir rasch Zugang zu Betroffenen und auch Expert:innen in dieser Thematik. Ausserdem arbeitete ich damals auch mit Nothilfebezüger:innen im Sentitreff in Luzern. Über ihren Asylprozess in der Schweiz reden die Betroffenen sehr offen. Insgesamt sind neun Expert:innen-Interviews in die Bachelorarbeit eingeflossen.

Wie empfindet Ihr die schwierige Situation der tibetischen Sans-Papiers?

Fabienne: Sinnlos! Dieses Wort beschreibt es glaube ich am besten. Wir können nicht nachvollziehen, wie und weshalb Menschen so behandelt werden. Es ist Fakt; diese Menschen sind hier und können auch nicht mehr weg. Diese aussichtslose Situation zermürbt zusehends ihre Körper und Seelen. Sie führen ein perspektivloses Dasein wegen einem Regime, das Menschenrechte infrage stellt.

Ilenia: Man ist in einem Land, in welchem man nicht bleiben darf, und gleichzeitig haben die Personen auch keine Reisedokumente, um in ein anderes Land zu gehen. Weiter können sie aufgrund des Dublin-Abkommens nicht einfach in einem anderen europäischen Land ein Asylgesuch stellen.

Gibt es konkrete Handlungsvorschläge und Lösungsansätze, die Ihr den Unterstützer:innen mit auf den Weg geben könnt?

Ilenia: Brücken bauen! Das ist in der Soziokulturellen Animation eine bekannte Devise. Es bedeutet so viel wie Begegnungen schaffen, vermitteln, aufklären, bestärken. Wir alle sind auf irgendeine Art juristisch, politisch oder sozial vernetzt. Je grösser das Bewusstsein ist, desto grösser ist der Wille, sich für eine Veränderung einzusetzen.

Fabienne: Vernetzen! Wir haben gemerkt, dass es bereits viele Aktivist:innen gibt, die sich für diese Thematik einsetzen und das auch schon sehr lange. Wir haben aber auch gemerkt, dass es bei den Aktivist:innen verschiedene Ansichten in Bezug auf die möglichen Lösungsvorschläge gibt. Wir sehen mehr Chancen, etwas zu verändern, wenn gemeinsam an einem Strick gezogen wird. Es ist durchaus sehr herausfordernd, über die Kantone hinweg effizient zusammenzuarbeiten, und doch ist es aus unserer Sicht essentiell, um etwas zu bewegen.

Wie schätzt Ihr das Bewusstsein für dieses Thema in der Öffentlichkeit und in der Politik ein?

Ilenia: Fakt ist, dass das Thema Migration sehr stark polarisiert. Flüchtlinge, welche bereits ein Asylverfahren durchlaufen ha-

ben, werden dann oft abgestempelt mit: «Wenn die Person nicht als Flüchtling anerkannt wird, dann kann sie doch zurück in ihr Heimatland gehen.» Was das Leben in der Nothilfe jedoch mit den Menschen, welche eben nicht einfach so zurückreisen können, macht, ist sehr wenig bekannt. Wir haben gehört, dass Politiker:innen aus unterschiedlichsten Parteien diese Situation beschämend finden.

Fabienne: In meiner Wahrnehmung ist das Thema in der Öffentlichkeit nicht wirklich präsent. Fast alle in meinem Umfeld, mit welchen ich mich über unsere Bachelorarbeit unterhalten habe, hatten keine Ahnung davon, waren schockiert und konnten sich nicht vorstellen, dass so etwas in der Schweiz passiert. Ich wünsche mir viel mehr Sensibilisierung und Aufklärung.

In Eurer Arbeit schreibt Ihr auch von Empowerment und Kreativität. Könnt Ihr dies bitte näher erläutern?

Fabienne: Ja, das sind zwei wichtige Begriffe für die Soziokulturelle Animation. Es ist unsere Aufgabe, Menschen zu befähigen, sich Selbstgestaltungskräfte anzueignen. Die Soziokulturelle Animation stellt dazu die erforderlichen Ressourcen zur Verfügung. In der Praxis könnte das so aussehen, dass die Betroffenen beispielsweise selber eine Demo organisieren. Es geht darum, den Menschen Werkzeuge mitzugeben, welche sie ermutigen sollen,

ihre Stimme zu erheben und sich selber politisch zu engagieren.

Ilenia: Die Kreativität ist ein weiteres wichtiges Werkzeug, welche die Soziokulturellen Animator:innen stetig in ihrer Arbeit anwenden. Mit Kreativität und Kunst lassen sich gewisse Themen besser und vielleicht auch einfacher vermitteln.

Wie bewertet Ihr die Initiative «Humanitäre Aktion St. Gallen», über die einige Tibeter:innen durch die Offenlegung ihrer Identität eine Bewilligung erhalten haben?

Ilenia: Sie kann eine Lösung für einige tibetische Sans-Papiers sein. Doch wir denken nicht, dass die ganze Gruppe davon profitieren kann. Meiner Meinung nach sollten die Behörden den Schwerpunkt vermehrt darauf legen, dass die Betroffenen als Tibeter:innen grundsätzlich schutzbedürftig sind. Egal, ob sie aus Tibet, Indien oder Nepal sind.

Seid Ihr weiterhin engagiert, um zur Lösung dieses Problems beizutragen?

Fabienne: Ja, sehr! Für uns war vom ersten Moment klar, dass das eben nicht nur eine Bachelorarbeit sein wird. Die Thematik war mit der Abgabe dieser Arbeit für uns nicht erledigt. Die Motivation, sich dieser Problematik zu widmen, war ganz klar; wir möchten versuchen, etwas zu verändern! Und genau das versuchen wir im Moment. Wir vernetzen uns mit ver-

schiedenen Akteur:innen, streuen unsere Arbeit an alle möglichen Stellen und versuchen herauszufinden, wo und wie wir uns am sinnvollsten engagieren können.

Sind aus Eurer Arbeit Bekanntschaften mit Tibeter:innen entstanden, die weiterhin bestehen?

Ilenia: Ja, im Rahmen der Erarbeitung des Themas haben wir unterschiedliche Tibeter:innen aus dem Rückkehrzentrum in Biel-Bözingen kennen gelernt. Weiter konnten wir auch unsere Arbeit an einer Sitzung der GSTF Zentralschweiz vorstellen und haben drei Kinoaufführungen des Films «Das einzige, was wir haben, ist unsere Stimme» besucht. Dort konnten wir weitere Kontakte zu den Betroffenen knüpfen. Mit einigen sind wir auch heute noch im Austausch.

Fabienne und Ilenia, herzlichen Dank für den interessanten Einblick in Eure wissenschaftliche Arbeit sowie auch für Euer Engagement für Menschen in Not. Ich wünsche Euch viel Erfolg im Berufsleben und hoffe, dass Eure Arbeit positive Impulse zur Regularisierung der Sans-Papiers auslöst.

Interessierte können die Arbeit unter dem Link <https://zenodo.org/record/6389762#.YnpJCuhBw2w> einsehen.

Screenshots Zoom-Sitzung



Diese Bilder sind bei einer unserer letzten Zoom-Sitzungen im Januar 2022 kurz vor Abgabe der Arbeit entstanden. Zoom-Sitzungen wie diese waren Inbegriff des gesamten Prozesses unserer Bachelorarbeit.